

paralleläste der Trauntalstörung zu verstehen sind. Diese zieht nach derzeitiger Auffassung aus dem Ischler Raum das Trauntal entlang bis an die Ostseite des Sonnsteins. Ihr weiterer Verlauf ist hypothetisch; eine Fortsetzung dürfte schräg den Traunsee queren und mit ihrem Hauptast nördlich des Hochlindach verlaufen. Der geologischen Gesamtsituation nach wird allgemein eine Linksseitenverschiebung vermutet. Problematisch für dieses Modell einer bedeutenden Blattverschiebung erscheint jedoch die aus dem Kartenbild hervorgehende Tatsache, daß die Juramulde mit den mächtigen Grünanger Schichten ohne merklichen Seitenversatz über den Traunsee hinwegzstreichen scheint und sich nach Westen fortsetzt.

Dieses NE-SW-orientierte Störungssystem interferiert mit einer gleichzeitigen oder geringfügig älteren Verbiegung und Zerbrechung des Schichtstapels. Die stärkste Zusammenpressung erlitt dabei der Bereich zwischen

Etage 14 und Etage 19. Hier wurde die sonst breite Gosaumulde des Eisenbachtals auf einige 10 m zusammengepreßt und wahrscheinlich sogar vom Oberjurakalk südgerichtet etwas rücküberschoben. Jedenfalls tauchen die Gosauschichten steil nach Norden unter den Kalk ab. Wie weit die Mergel nach Norden unter den Kalk hineinziehen, ist wegen der geschlossenen Schuttbedeckung beiderseits dieses Kalkriegels nicht erkennbar.

Der schmale, zwischen Störungen eingequetschte Gos austreifen auf Etage 830 ist dagegen eher als von oben her eingeschleppt als von unten her hochgepreßt zu verstehen, völlig auszuschließen ist letzteres allerdings nicht.

Die vermutete Fortsetzung der Gosaumulde zum Traunsee hinab und das zu erwartende Ausstreichen des Dachsteinkalkes in den Felsabstürzen der Hochlindach-Westseite soll heuer noch verifiziert werden.

## Blatt 67 Grünau im Almtal

### Bericht 1992 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 67 Grünau im Almtal

Von MICHAEL MOSER  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die Kartierungstätigkeit im Spätsommer 1992 beschränkte sich auf eine ausgiebige Beprobung und Aufnahme der mitteltriadischen Gesteinsserien im Bereich des Rabenstein – Roßschopfkaumes. Die Conodontenproben, die im oberen Teil des Rabensteines entnommen wurden, sind von Herrn J. SEITLER (Geologische Bundesanstalt) bearbeitet und von Dr. L. KRYSZYN (Paläontologisches Institut) bestimmt worden.

Die mittelanischen, Brachiopoden und Crinoiden führenden, wellig schichtigen-knolligen, gut gebankten, braungrau bis dunkelgrau gefärbten Kalke, die an der Forststraße westlich der Langscheidalm aufgeschlossen sind, setzen sich ein gutes Stück nach NW in Richtung Rabenstein fort.

Aus zwei Conodontenproben, die diesen mittelanischen Knollenkalken am Rabenstein entnommen wurden, konnte mit Hilfe der darin auftretenden Formen *Gondolella bulgarica* (BUD. & STEF.) und *Nicorella germanica* (KOZUR, 1972) unter pelones Alter für die beprobten Stellen (Conodontenfundpunkte sind aus der Geologischen Karte ersichtlich) nachgewiesen werden. Charakteristischerweise sind diesen knollig-welligschichtigen Pelsonkalken zwischen 1200 m und 1300 m SH immer wieder schmale Rippen von etwas helleren, massigen, mittelgrauen, spätigen Kalken mit reichlich Crinoiden (stellenweise grobspätige Crinoidenspatkalken) und Bivalven eingeschaltet. Für diese Einschaltungen wurde auf der Geologischen Karte der Arbeitsbegriff „Steinalm/Annaberger Kalk“ eingeführt.

Im Norden werden die flach südostfallenden Mittelanis-Kalke von den dunkelgrau bis schwarz gefärbten,

dünnbankigen Gutensteiner Kalken des Unteren Anis unterlagert.

Auf etwa 1300 m SH wird diese Abfolge der unteren Schuppeneinheit scharf von einer flach liegenden Schuppengrenze, die offensichtlicherweise weite Teile des Kasberggebietes durchsetzt, abgeschnitten und es folgen im Bereich des Rabensteinkaumes im tektonisch Hangenden eines schmalen Dolomitstreifens (wahrscheinlich Wettersteindolomit) auf etwa 1350 m SH mittelbis dunkelgraue, filamentführende Hornsteinknollenkalke vom Typus Tieferer Reiflinger Kalk (auch mit Brachiopoden!), die mit Hilfe einer Conodontenprobe mit den Formen *Gondolella trammeri* (KOZUR, 1972) und *Gondolella pseudolonga* (KOVACS KOZUR & MIETTO, 1980) in das Fass an eingestuft werden konnten. Etwas oberhalb der Reiflinger Kalke folgen im Bereich einer kleinen Wiese auf etwa 1370 m SH – stratigraphisch liegend – helle, feinspätige Filamentkalke, die mit *Gondolella constricta* (MOSHER & CLARK, 1965) und *Gondolella szabo* (KOVACS, 1983) in das Illyr zu stellen sind. Diese oberanisischen „Reiflinger Kalke“ dürften auch im Gipfelbereich des Roßschopfs (K. 1647) anzutreffen sein. Im Norden werden diese Filamentkalke wiederum von den dunkler gefärbten, knollig-welligschichtigen „Mittelanis“-Kalken (vorläufig nicht datiert) und den dünnschichtigen Gutensteiner Kalken, die die auffällige Schutthalde an der Südseite des Roßschopf-Gipfels umkränzen, unterlagert.

Die Gutensteiner Kalke dürften im Bereich dieser Schutthalde entlang einer etwa NW-SE-streichenden Faltenachse antiklinalförmig verbogen worden sein (Fallzeichen!). Als zusätzliches tektonisches Element treten an der Westseite der Schutthalde flach nach S(S)W gerichtete Abschiebungsflächen, denen steilere, nach NW gerichtete Abschiebungsflächen untergeordnet sind, hinzu. Zusammen mit den knollig-welligschichtigen „Mittelanis“-Kalken und den Reiflinger Kalken bilden die Gutensteiner Kalke die obere, wandbildende Schuppeneinheit des Kasberges.